

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1898-1899**

8.2.1899

Mittwoch, den 8. Februar 1899.

19. Abonnements-Vorstellung

des

Grossherzoglichen Hoftheaters zu Karlsruhe.

Der
Widerspenstigen Zählung.

Lustspiel in fünf Akten und einem Vorspiel von Shakespeare.
Nach Baudissin's Uebersetzung für die deutsche Bühne eingerichtet von Eugen Kilian.
Leiter der Aufführung: Eugen Kilian.

Personen des Vorspiels:

Ein Lord	Josef Mark.
Christof Schlau, ein betrunkenener Kesselflicker	Heinrich Reiff.
Wirtin	Julie Schwarz.
Page, Jäger, Erster Diener, Zweiter Diener, Ein Schauspieler	} im Gefolge des Lords
	Gefolge des Lords, Schauspieler, Aufwärter, Mägde.

Personen des Lustspiels:

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua	Wilh. Wassermann.
Katharina, Bianca, Gremio, Hortensio, Vincentio, ein Edelmann in Pisa	} dessen Töchter
Lucentio, dessen Sohn	Heinrich Schilling.
Tranio, Biondello, Petruchio, ein Edelmann aus Verona	} Bianca's Freier
Grumio, Curtis, Nathanael, Niklas, Eine Wittwe	} Lucentio's Diener
Ein Magister	Petruchio's Diener
Ein Schneider	
Ein Bedienter Baptista's	
	Hochzeitgäste, Musikanten, Dienerschaft.

Der Verkauf der Eintrittskarten und Zettel findet am **Dienstag** und **Mittwoch** von 2—4 Uhr und an der Abendkasse statt.

Anfang: halb sieben Uhr. Ende: gegen neun Uhr.
Kasse-Eröffnung: sechs Uhr.

Krank: Julie Haindl.

Preise der Plätze:

Amphitheater	5 M. — Pf.	3. Rang Loge	1 M. 20 Pf.
Sperrsitze I. Abth.	3 " 60 "	Stehplätze im 2. und 3. Rang	- " 90 "
Sperrsitze II. Abth.	3 " — "	Gallerie	- " 60 "
2. Rang Loge	1 " 80 "		

Damit an der Kasse durch Geldwechselln kein Aufenthalt entsteht, wird **nur abgezähltes Geld** angenommen.

Die das Theater besuchenden Damen werden **höflichst ersucht**, vor **Betreten des Zuschauerraumes die Hüte abzulegen.**

Mittwoch, den 15. Februar 1899: 20. Abonnements-Vorstellung.

KARLSRUHE.

Mittwoch den 8. Februar 1899

IV. Abonnements-Konzert

des Grossh. Hof-Orchesters

(verstärkt durch auswärtige Künstler)

im grossen Saal der Festhalle,

unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors **Felix Mottl**,

unter gütiger Mitwirkung

des Grossh. badischen Kammersängers Herrn **Emil Gerhäuser**,

sowie eines gemischten Chores, bestehend aus **hiesigen Sängern**, den Damen des **Hofkirchenchors**, des **Hoftheaterchors** und den Herren der **Liederhalle**.

PROGRAMM.

1. **Ouverture** zu Schillers „Turandot, Prinzessin von China“ *K. M. v. Weber.*
2. **Konzert** (D-moll) für 2 Violinen mit Begleitung des Orchesters *J. S. Bach.*
a. **Vivace.** b. **Largo, ma non tanto.** c. **Allegro.**
(Die Solopartien vorgetragen von Herrn Konzertmeister **H. Deecke** und Herrn Hofmusiker **K. Bühlmann**.)
3. **Schicksalslied** (Opus 54) für Chor und Orchester *J. Brahms.*
4. **Das Leben ein Traum.** Symphonische Dichtung in drei Teilen *Friedrich Klose.*
Im dritten Teil: Der Dysangelist, Monolog und Melodram.
Das (letzterem zu Grunde liegende) Gedicht von *J. Bahnsen* gesprochen von Herrn Kammersänger **Emil Gerhäuser**.
(Manuskript. Erste vollständige Aufführung.)

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 9 Uhr.

Eröffnung der Kassen halb 7 Uhr.

Einzelpreise:

Saal nummeriert I. Abteilung	4.50 M.	Untere Gallerie nummeriert I. Abteilung	4.50 M.
„ „ II. „	3.50 „	„ „ II. „	3.50 „
Balkon I. Reihe	4.— „	Gallerie nummeriert	2.— „
„ II. „	3.— „	Saal nicht nummeriert	1.50 „
		Gallerie nicht nummeriert	1.— „

Eintrittskarten für **alle** Plätze sind zu haben in der Musikalienhandlung des Herrn **Hugo Kuniz** (O. Laffert's Nachfolger), Kaiserstrasse 114, und an den Abendkassen; für **nicht** nummerierte Plätze auch in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Dörrt** (Ritterstrasse), **Hans Schmidt** (Rondellplatz) und Stadtgarten-Einnehmer **Friedrich**.

Alle Eintrittskarten, einschliesslich der Abonnementskarten, sind **ohne Ausnahme** abzugeben; der Eintritt ohne Karte wird **nicht** zugelassen.

Eingang für alle **gerade Nummern rechts** (Garderobebau, Stadt-Seite).
Eingang für alle **ungerade Nummern links** (Stadtgarten-Seite).

Während der Aufführung eines Musikstücks bleiben alle Thüren geschlossen.

Diener, die ihre Herrschaften begleiten oder abholen, haben in den Garderoben zu warten.

Programme mit Text sind an der Abendkasse à **10 Pfg.** zu haben.

Schicksalslied.

(Hölderlin.)

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.
Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe
Blühet ewig
Ihnen der Geist,

Und die seligen Augen
Blicken in stiller,
Ewiger Klarheit!
Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruh'n;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen;
Jahrlang in's Ungewisse hinab.

Klose's „Das Leben ein Traum“ ist eine in grössten Dimensionen gehaltene dreisätzige symphonische Dichtung. Klose hat seiner Partitur des Philosophen Bahnsen Worte „Wer vom Lebensschmerz zeugen will, der muss sein Herz selber zum Schreibzeug machen“ als Motto vorgesetzt, und in einem dem dritten Satze als melodramatische Rezitation eingefügten lebensmüden und von Klose selbst um einige Verse erweiterten Gedichte Bahnsen's lässt er den „Dysangelisten“ (einen Verkündiger des Leides) das Stimmungsprogramm der symphonischen Dichtung zur Aussprache bringen. Darnach erweist sich diese jüngste symphonische Dichtung gleichsam als eine tönende Allegorie der pessimistischen Lebensanschauung, und in naturgemässer Weise hat der Komponist somit in den ersten beiden Sätzen und in dem der Rezitation vorausgehenden Theile des Finalsatzes eine Schilderung des „Sansara“, der mannigfaltigen, erst so hold beglückenden und dann mehr und mehr vor der melancholischen Erkenntniss zerrinnenden leidenschaftlich-wahnvollen Lebens-täuschungen zu geben versucht. Man wird somit im ersten Satze der symphonischen Dichtung das Bild des von viel holden Illusionen befangenen, in unschuldsvoller Daseinsfreudigkeit und mit keckem

Lebensmuthe in die Welt hinaustretenden Jünglings zu hören haben, während der zweite Satz den Mann gewahren lässt, an dem die grösste Illusion, die Liebe, mit all ihrer werbenden Zärtlichkeit und all ihrem Entfesseln leidenschaftlicher Gluth ihr wonnig-vernichtendes Zerstörungswerk vollzieht. Zu Anfang des letzten Satzes versucht der innerlich bereits Gebrochene noch einmal den Jugendpfad zu betreten und sich mit erneutem Streben der Hoffnung zuzuwenden; aber ihn lockt kein Ziel mehr, alle seine Ideale sind gestürzt, seine Träume zerstoben, und er kennt nur noch eine Sehnsucht, nur das eine tiefheisse Sehnen nach Erlöstsein aus dem trügerischen Gaukelspiele, als welches ihm das Dasein erscheint. So ruft er sich denn alle bitteren Erkenntnisse seines Lebens noch einmal vor Geist und Seele zurück und giebt sich dann, übersatt an Leid und Lebenskel selbst den Tod. Aus dem dunklen Reiche urewiger Vergessensnacht tönt dem vom Leben Scheidenden wie ein von unsichtbaren Geisterchören gesungener Willkommensgruss ein dreimaliges „Nirvana! Nirvana! Nirvana!“ entgegen. Nichtmehr-Sein! Nichtmehr-Denken! Tiefster, traumloser Schlaf — ewige Todesruhe dem Lebensmüden!

Arthur Smolian.